datiren die ersten genealogischen Kalender. Auf das Gebiet der Kunstgeschichte führen uns Titel wie Lebrun's Almanach raisonné des artistes peintres et sculpteurs 1774 oder l'Almanach des Monnaies 1785, in welchem die Stempel der Pariser Goldschmiede facsimilirt sind. Der dauernde künstlerische Werth dieser Bücher ist durch die Namen der Meister garantirt, welche dieselben illustrirten: Cochin, Eisen, Gravelot, Dorgez, Moreau le jeune, Quéverdo etc. Heutzutage erscheinen in Frankreich etwa 250 Almanache, aber kein einziger derselben kann dem »Almanach iconologique« von 1768 oder dem »Almanach de la loterie de l'école royale militaire« von 1750 mit 90 reizenden Stichen von Gravelot an die Seite gesetzt werden.

Im fünften Abschnitte behandelt Champier die großen historischen und Kupferstichkalender. Das sind also die Einblattkalender, mit Verzicht auf belletristische Zugabe blos die Monats- und Tagebezeichnung enthaltend, aber in reichster künstlerischer Umrahmung, in welcher ein halbes Dutzend Verleger und Meister wie Mich. Lasne, Jacques de Fornazeris, Crispin de Passe, Abraham Bosse, Larmessin, Cochin père, Regnésson, Langlois u. s. w. sich zu übertreffen suchten. Solche Blätter waren unter Ludwig XIV. beliebter Zimmerschmuck und mussten erst nach 60jähriger unumschränkter Herrschaft weichen, als der Salon durch das Boudoir verdrängt ward, welches so großen Kalendern in Thesenformat von 90 : 55 Ctm. keinen Raum mehr gönnte. Von 1640 — 1740 jedoch erschienen etwa 1000 solcher Bildkalender mit den mannigfachsten Darstellungen, die sich im Ganzen in vier Classen zusammenfassen lassen: Sittenbilder, satirische Bilder, solche mit historischem Interesse und solche, welche sich direct auf die Person des Königs beziehen. Zu den pikantesten gehören jene der ersten Classe mit dem kleinen Kriege gegen coquette und schlechte Frauen. Mode- und Costümbilder in reichster Zahl, Schauspiele, Unterhaltungen am königl. Hofe, Caroussels, Feuerwerke, Empfänge von Gesandten, Kriegsbilder, Allegorien zum Preise des großen Königs, Volksscenen, Zeitereignisse wie die finanzielle Krise von 1662, oder der furchtbare Winter von 1709, in welchem Theater und Parlament geschlossen blieben u. s. w., all dies macht das Studium jener Kalenderbilder zu einem allseitig in culturgeschichtlicher, politischer und kunsthistorischer Beziehung interessanten und Champier weiß dies auf 84 Folioseiten seines Werkes in geistvoller Weise zu schildern. Ueberdies sind außer den bereits erwähnten 50 trefflichen Reproductionen der am meisten charakteristischen Kalenderbilder kleinere Darstellungen noch vielfach als Vignetten und Culs de lampes zur Ausschmückung des Textes verwendet.

Schließlich ist anzuführen, dass sich an die skizzirte Schilderung noch ein ausgezeichnet gearbeiteter Catalogue raisonné von nicht weniger als 775 Almanachs illustrés anreiht, und zuletzt ein Register über 130 bei Illustration derselben beschäftigten Künstler, darunter auch deutsche und englische Namen. Nach alledem können wir es wohl aussprechen, dass die französischen Almanachs in Champier einen Bibliographen gefunden haben, welcher uneingeschränkter Anerkennung versichert sein darf. E. Ch.

*

Histoire de la verrerie et de l'émaillerie. Par Edouard Garnier. Tours, Alfred Mame et fils, 1886. gr. 8°. Mit 8 Tafeln und zahlreichen Original-Illustrationen im Text.

Des Verfassers »Histoire de la céramique« findet eine willkommene Ergänzung in dem vorliegenden Werke, welches die Schwesterkünste der Keramik, die in gleichem Maße wie diese selbst der Anwendung des Feuers bedürfen, die Glas- und Emailtechnik, rücksichtlich ihrer historischen Entwickelung behandelt.

Bei dem Umstande, dass das Bemühen des Verfassers hauptsächlich darauf gerichtet war, alle ihm zu Gebote stehenden positiven Forschungsresultate so umfassend und gewissenhaft als möglich zu verzeichnen, weniger gekannte Gebiete aber nur entsprechend kurz zu behandeln, ist es von selbst erklärlich, dass die Vorführung des weitverzweigten Materials eine gewisse Ungleichmäßigkeit zeigen musste. Dass sich der Verfasser durch diesen Umstand nicht beirren ließ, kommt dem Werke entschieden zu gute. Mit besonderer Liebe und am vollständigsten ist der die Glasindustrie behandelnde Theil durchgearbeitet und außerdem durch eine große Anzahl guter Abbildungen nach glücklich gewählten Objecten trefflich unterstützt. Das von den Verhältnissen der »adeligen Glasmacher« handelnde Capitel hat an anderer Stelle in diesen Blättern schon Würdigung gefunden.

Bringt das Werk bezüglich der Glasfabrication manches Neue und Klärende, so werden in dem die Emailarbeiten behandelnden Theile kaum viel neue Ergebnisse zu Tage gefördert. Zu bedauern ist der Umstand, dass der Verfasser die orientalischen, insbesondere die ostasiatischen Emailkünste nur kurz berührt, die Entwickelung der Kunst der Japaner auf diesem Gebiete aber nur bis etwa zur Zeit der letzten Pariser